

Gerd Bräuer

Schüler helfen Schülern – Schreibberatung in der Schule



Der Artikel reagiert im Kontext einer zunehmenden Heterogenität unter den Lernenden an den Schulen auf den immer dringlicher werdenden Bedarf individueller Förderung. Anstatt heterogene Lernergruppen als Problem für den Unterricht zu beschreiben, wird ihr spezielles Bildungspotenzial im Zusammenhang mit dem Konzept des „Peer Tutoring“ beschrieben.

Als Beispiel für Peer Tutoring wird die nicht-direktive Schreibberatung, ein Ansatz der amerikanischen Schreibpädagogik, in den Mittelpunkt der Ausführungen gestellt. Der Ansatz wird seit 2002 für Schulen in Deutschland adaptiert und wurde seitdem an Haupt- und Realschulen und Gymnasien erprobt und wissenschaftlich begleitet (vgl. Bräuer, 2006).

Der Artikel stellt ein Konzept zur Ausbildung von Schülerinnen und Schülern als Schreibberater/innen in seinen Grundzügen vor und regt zum Aufbau einer fächer- und jahrgangsstufenübergreifenden Schreibberatung an. Es wird außerdem ein didaktisch-organisatorischer Rahmen für die Vermittlung dieses Konzepts durch eine Steuergruppe und innerhalb der schulinternen Lehrerfortbildung angeboten und es werden Vorschläge zur Verankerung der Schüler-Schreibberatung in der Schulentwicklung unterbreitet.

Die Leser/innen des Artikels werden abschließend eingeladen, sich Gedanken zu machen über Formen des lokalen, regionalen und internationalen Erfahrungsaustausches und die Schaffung von Synergieeffekten zwischen potenziellen Kooperationspartnern.

1. Peer Tutoring als Entwicklungschance für heterogene Lernergruppen

Definiert man Lernen im Sinne der konstruktivistischen Lerntheorie als ein soziales Phänomen (vgl. u.a. Mandl, Gruber und Renkl 2002), bei dem Schüler/innen Verbindungen mit den verschiedenen Einflüssen ihrer Lernumgebung eingehen, um Einsichten und Erkenntnisse zu gewinnen und um auf dieser Basis schließlich ihr persönlich geprägtes Wissen zu konstruieren, dann kann man davon ausgehen, dass die Lernprozesse des Einzelnen im Rahmen einer heterogenen Lernergruppe unter bestimmten Umständen besonders intensiv stimuliert und bereichert werden. Vor allem drei Beobachtungen sprechen für diese Behauptung:

- a) Teilnehmer/innen einer heterogenen Lernergruppe werden von einem breiten Spektrum unterschiedlicher Erfahrungen und Kenntnisse angeregt,
- b) sie können sich zu Peers mit verschiedenen Lernständen in Bezug setzen und dabei sowohl die Rolle als Rat Suchende (Tutee), aber auch die als Wissen Vermittelnde (Tutor) einnehmen,
- c) durch den Austausch von Erfahrungen und Kenntnissen erproben sie Strategien, die für die Anwendung von Wissen und Können nötig sind. Diese Strategien prägen potenziell ihr weiteres Handeln als Schüler/innen.

Peer Tutoring wird hier also verstanden als ein Ansatz, bei dem eine Lernende eine andere Lernende im Bezug auf einen Gegenstand instruiert, den sie sich vorher angeeignet hat. Obwohl zur selben Lernergruppe (z. B. Klasse) gehörig, ist die Tutorin aufgrund ihres Wissensvorsprungs zu einem bestimmten Gegenstand als Expertin und der Tutee als Novize zu betrachten. In diesem Sinne ist Peer Tutoring, so Damon und Phelps (1989, S. 137) eigentlich ein Oxymoron, vor allem dann, wenn man von „cross-age peer tutoring“ spricht, einem Ansatz, bei dem ältere TutorInnen jüngere Tutees in einem Arbeitsprozess begleiten.

Wie bereits eingangs erwähnt, braucht es bestimmte Umstände, um das oben beschriebene Entwicklungspotenzial heterogener Lernergruppen für den Einzelnen zur Entfaltung zu bringen:

- a) Voneinander zu lernen, muss als zentraler Wert der Wissens- und Könnensentwicklung vermittelt und durch die Lehrpersonen als Teil alltäglicher Lernkultur von den SchülerInnen eingefordert werden.
- b) Es müssen Strategien reflexiver Praxis vermittelt werden, die den Lernenden ermöglichen, sich die eigenen Stärken und Defizite bewusst zu machen.
- c) Es müssen Feedback-Strategien vermittelt werden, sodass die gegenseitige Begleitung von Lernprozessen optimiert werden kann.

Studien im Kontext sozial-konstruktivistischer Lernpsychologie haben das Wirkungspotenzial des Peer Tutoring ergründet. Karin Brunnert (vgl. 2006, 46 ff.) hat in ihrer Wissenschaftlichen Examensarbeit zur Ersten Staatsprüfung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg die folgenden speziellen Bildungspotenziale für Peer Tutoring zusammengetragen:

- Die symmetrische Beziehung zwischen Tutor und Tutee, die sich außerhalb schu-

lischer Notengebung entwickelt, eröffnet ein zusätzliches Lernpotenzial, vor allem auf der emotionalen und motivationalen Ebene;

- Tutoren treten als Vermittler zwischen den Diskursgemeinschaften von Lehrenden und Lernenden auf und leisten somit Hilfe zur Selbsthilfe für das bessere Verstehen zwischen beiden Diskursen;
- Aktive Lernsteuerung wird durch den Tutee geleistet, indem dieser den Tutor selbstständig aufsucht und ihn mit selbst identifizierten und für notwendig befundenen Problemen konfrontiert;
- Der Erwerb von prozeduralem Wissen wird im Rahmen des gemeinsamen Handelns von Tutor und Tutee garantiert;
- Das Einschätzungsvermögen bezüglich der eigenen bzw. fremden Leistungsfähigkeit, der „Zone der nächsten Entwicklung“ – Vygotsky (1987) sagt „zone of proximal development“, die mithilfe eines Lernbegleiters erreicht werden kann, wird bei beiden Beteiligten – Tutor und Tutee – geschärft;
- Die o.g. Aspekte tragen bei Tutor und Tutee zur Ausprägung eigenverantwortlichen Lernens bei, indem die Beteiligten in der Lage sind, ihr Handeln zu reflektieren und, auf dieser Grundlage, langfristig bewusst zu steuern.

Die Geschichte der angelsächsischen Schreibpädagogik seit dem 19. Jahrhundert und die jahrzehntelange Erfahrung dieser mit der Arbeit von Schreibzentren an Schulen und Hochschulen (vgl. u.a. Bräuer, 1996) verweist auf die besonderen Möglichkeiten, die Peer Tutoring für die Schreibentwicklung und -förderung erbringen kann. Zwei spezielle Formen dieser Peer-Schreibentwicklung bzw. -förderung, Textfeedback zwischen Peers und Schülerschreibberatung, sollen im Folgenden näher vorgestellt werden.

2. Schreibförderung zwischen Peers

Rückmeldungen, die Schüler/innen sich gegenseitig auf Zwischenergebnisse im prozessorientierten Schreiben geben, so genanntes Textfeedback zwischen Peers, sind in der handlungs- und produktionsorientierten Deutschdidaktik inzwischen zum Alltag geworden. Die Lernenden erwerben während ihrer Schulzeit unterschiedliche Rückmeldestrategien bzw. Verfahren des kooperativen Schreibens: Schreibkonferenz, Experten-Team, Textlupe, „Über-den-Rand-hinaus-Schreiben“ (vgl. Becker-

Mrotzek und Böttcher, 2006, S. 44-47). Dadurch werden die Rückmeldekompetenzen der Schreibenden und das damit verbundene metakognitive Wissen über die einzelnen Phasen der Textproduktion sukzessive umfangreicher. Hinzu kommen bis zum jeweiligen Schulabschluss Kenntnisse über eine wachsende Zahl von Textsorten, auf deren Basis die bereits erworbenen Rückmeldestrategien zumeist modifiziert werden müssen. Dieser schwierige, weil komplexe Wissens- und Könnens-transfer muss von der Lehrperson angeleitet und begleitet werden. Da sich dieser der Transfer jedoch bei jedem Lerner unterschiedlich entfaltet, wäre eigentlich eine individuelle Begleitung vonnöten. Diese kann jedoch im regulären Unterricht nicht geleistet werden. Dazu bräuchte es zusätzliche Angebote, z. B. die Schreibberatung.

Ein zweiter Grund für die Notwendigkeit individueller Schreibberatung in der Schule besteht in der unterschiedlichen Ausprägung der Textproduktion bei jedem einzelnen Schreibenden. Das Schreibhandeln umfasst mehr als nur die Erfüllung einer konkreten Schreibaufgabe. Im Moment einer Textproduktion ist das individuelle Schreibhandeln geprägt von den Erfahrungen, vom Wissen und Können des/der Schreibenden, es ist Spiegelbild seiner/ihrer Sozialisation als Schreibende/r. Die individuelle Ausprägung dessen, was in der Schreibforschung als Schreibprozess- bzw. Textproduktionsmodell bezeichnet wird, bringt ebenfalls individuell geprägte Reibungsverluste mit sich (Perrin 1999), die vor allem im Übergang zwischen den Hauptphasen der Textproduktion auftreten. Um sich auf die unterschiedlichen Anforderungen jeder neuen Schreibprozessphase einzustellen und Reibungsverluste zu minimieren, werden spezielle Textproduktionskompetenzen benötigt; das sind Erfahrungen, Kenntnisse und Strategien zur effektiven Steuerung des aktuellen Schreibhandelns.

Zur kontinuierlichen Weiterentwicklung von Textproduktionskompetenzen und damit zur Optimierung des aktuellen Schreibhandelns kann Schreibberatung einen wertvollen Beitrag leisten, der weit über die einfache Textrückmeldung hinausgeht: Ziel ist hier nicht mehr nur die Verbesserung eines vorliegenden Textes, sondern die Optimierung des individuellen Schreibhandelns der Rat Suchenden und deren längerfristige Entwicklung als Schreibende. Mithilfe des in der Beratung vorliegenden Textes kommen die bisherige Sozialisation der Textverfasserin und ihre aktuelle Förderbedürfnisse in den Blick. Schüler-SchreibberaterInnen nehmen diese Informationen wahr und initiieren Hilfe zur Selbsthilfe.

Dabei spielt die nicht-direktive Beratungsmethode eine zentrale Rolle. Mithilfe offener Fragen und des Spiegelns dessen, was im Text vorgefunden wird, treten die Schreibberater/innen im Gespräch über die jeweils vorliegende Schreibaufgabe als authentische Leser/innen auf. Sie *fragen*, wenn sie etwas nicht verstehen, anstatt Fehler festzustellen. Sie *beschreiben* ihre Wahrnehmungen im Leseprozess, anstatt das Gelesene aus ihrer Sicht zu interpretieren. Dort, wo Textstellen nicht klar formuliert sind, *stellen sie die möglichen Lesarten und die damit verbundenen Missverständnisse vor*, anstatt eine neue Formulierung vorzugeben. Insgesamt geht es also bei der nicht-direktiven Beratungsmethode darum, gemeinsam Handlungskonzepte zu entwickeln, anstatt von Seiten der TutorInnen Handlungsrezepte vorzugeben. Damit verbleibt die Verantwortung für den entstehenden Text stets in den Händen der Autorin oder des Autors.

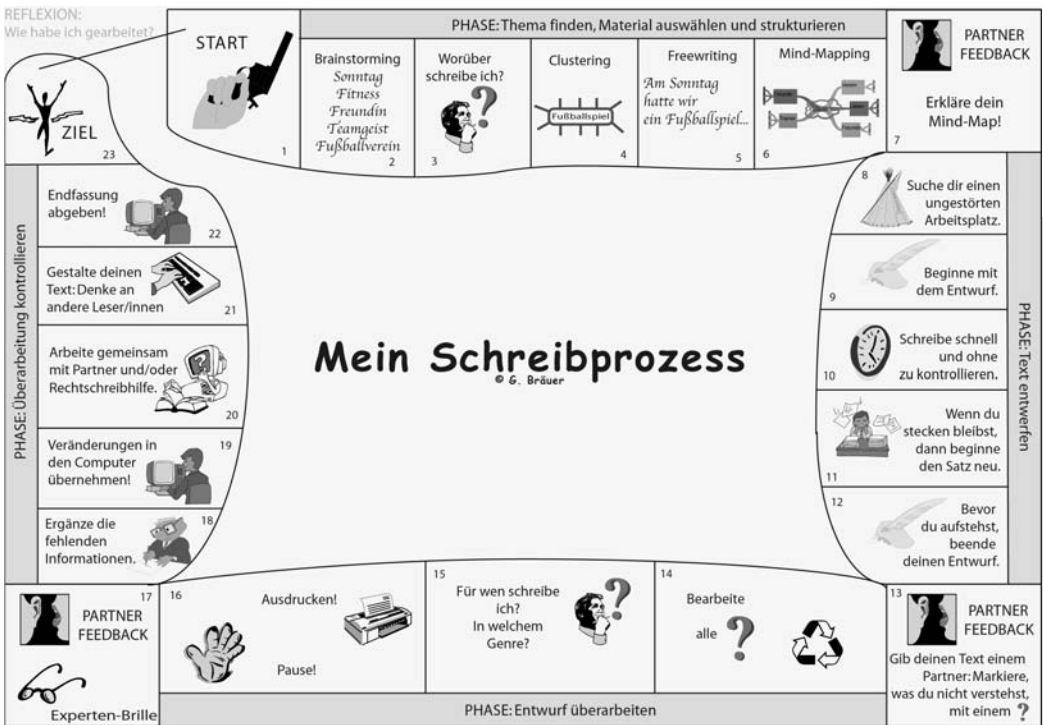
Dass dies keine leichte Aufgabe ist, kann man sich sicher gut vorstellen, besonders in einer Schreibkultur, die mehr am Schreibprodukt und dessen sprachlich-formaler Richtigkeit fokussiert ist als am Entstehungsprozess von Texten und den damit zusammenhängenden Entwicklungsmöglichkeiten für die Schreibenden. Deswegen ist für Schreibberater/innen eine spezielle Ausbildung erforderlich, die im nächsten Abschnitt im Überblick vorgestellt werden soll.

3. Das Ausbildungsprogramm für Schüler-Schreibberater/innen

Für das komplette Ausbildungsmaterial, das vom Autor dieses Artikels auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann, sollten zirka 20 Zeitstunden eingeplant werden, wobei es sich als günstig erwiesen hat, dieses Zeitvolumen auf zwei ganztägige (jeweils 6 Stunden) und mehrere ein- oder zweistündige Treffen (ein- oder zweimal wöchentlich) aufzuteilen. Dabei werden die folgenden Schwerpunkte erarbeitet:

Einstieg:

Mit dem Abschluss einer Arbeitsvereinbarung verpflichten sich die Teilnehmer/innen, aktiv am Ausbildungsprozess teilzunehmen. Aus dem von beiden Seiten unterzeichneten Dokument gehen auch die Privilegien für die Teilnehmenden hervor. Dabei kann es sich z. B. um Folgendes handeln: eine teilweise Freistellung vom Unterricht für die Ausbildung, ein Zertifikat, eine Anrechnung für obligatorische AG- oder Praktikumsteilnahme oder einen lobenden Eintrag in das Jahres-



Schreibprozess-Modell

zeugnis. Die Schüler/Innen werden außerdem eingeführt in das Ausbildungsportfolio und die anderen Formen der Reflexion, die während der Ausbildung regelmäßig gebraucht werden (Arbeitsblätter für die Tool-Boxen „Schreibstrategien“ und „Beratungsstrategien“, „Tipps und Tricks“, „Beratungsprotokolle“ und das Tagebuch).

Schreibprozess-Modell:

Anhand einer animierenden grafischen Darstellung des Schreibprozesses und Aufgaben zur Anknüpfung an die individuellen Erfahrungen und Kenntnisse als Schreibende wird den TeilnehmerInnen der Unterschied zwischen Schreibprozessmodell und Schreibhandeln als der individuellen Ausprägung des Schreibprozesses deutlich. Sie verstehen, dass ihr aktuelles Schreibhandeln Ergebnis ihrer bisherigen Sozialisation als Schreibende ist und ihre Schreibstrategien nur dann sinnvoll optimiert werden können, wenn sie erkannt haben, worin die wirklichen Ursachen der als störend erlebten Reibungsverluste liegen. Am Ende dieser Ausbildungsphase können die Teilnehmer/Innen die Frage beantworten, was sie, gemessen am Schreibprozessmodell, an ihrem Schreibhandeln verändern *sollten*.

Schreibprojekt 1 – Textfeedback-Methode:

Für das Verfassen eines formalen Briefes an den Schulleiter, in dem die Teilnehmer/Innen die Notwendigkeit einer umfassenden Unterstützung der Schüler-

Hallo Beratertagbuch! Nachdem 1. Blocktag
 Heute haben wir ganz schön viel gemacht. Wir beginnen damit den fertigen Text vorzulesen. Wir sagten was wir daran verändert haben und warum. Julia hatte ein Problem mit ihrem Text und Herr Bräuer hat mit ihr eine Art Beratung durchgeführt. Er sagte wir würden das nächste Mal noch mehr darüber machen wie Beratungen aussehen sollen. Darauf freue ich mich schon. Heute war es etwas anstrengend und mein Kopf brummt noch von den vielen Infos.

Tagebucheintragung nach dem ersten Blocktag (Brunnert, S. 137)

Schreibberatung aufgrund ihrer Kenntnisse zur Textproduktion erklären, werden alternative Schreibstrategien und -techniken ausprobiert. Es wird außerdem versucht, anhand von Erkenntnissen aus der Schreibforschung Teilbereiche des eigenen Schreibhandelns zu verändern. Teil davon ist die extensive Einbeziehung von Textfeedback in jeder Hauptphase des Schreibprozesses. Damit wird eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Aneignung der nachfolgenden Beratungsmethode geschaffen. Indem die Schüler/innen im Brief an den Schulleiter das Wesen des Schreibprozess-Modells, die Probleme des Schreibhandelns und die daraus abzuleitende Notwendigkeit der Schreibberatung detailliert erklären, fassen sie das bisher Gelernte noch einmal zusammen und überprüfen damit gleichzeitig ihren aktuellen Lernstand in der Ausbildung. Auf der Grundlage der Erfahrung neuer bzw. modifizierter Schreibstrategien sollten die Schüler/innen nunmehr in der Lage sein, einzuschätzen, was sie längerfristig an ihrem aktuellen Schreibhandeln verändern können und wollen.

Schreibprojekt 2 – nicht-direktive Beratungsmethode:

In einem weiteren Schreibprojekt werden unterschiedliche Textsorten der Öffent-

Hallo Beraterstagebuch! Nach dem
2. Blocktage

Es war wieder ziemlich viel zu tun.
Wir haben geplant wie wir Beratungen
gestalten und wie wir uns das
Schreibberatungsprojekt vorstellen. Ich
fand besonders gut, dass wir eine
Beratung gestellt gespielt haben
und zwar abwechselnd als
Berater und Hilfe suchender.
Dadurch wusste man wie ^{man fühlt} sich ⁱⁿ
der Andere gerade fühlt und stieß
auf Sachen die einen in so einer
Beratung überraschen. So etwas
können wir ruhig öfter machen.
Dadurch würden wir besser
vorbereitet in die echten Beratungen
gehen. Dann schrieben wir
Regeln für die Beratungen auf.
Das fand ich auch sehr wichtig.
Damit wir ein Muster / Raster haben.
Auch das Beratungsprotokoll finde
ich sehr sinnvoll. Auch wenn
ich es wahrscheinlich etwas
anders ausgearbeitet hätte.

Schulstiftung Freiburg

Tagebucheintragung nach dem zweiten Blocktag (Brunnert, S. 138)

lichkeitsarbeit praktiziert, um auf diese Weise neue Textsorten kennen zu lernen und dabei Werbematerial für das Bekannt machen der Schreibberatung in der Schule zu ermöglichen (z. B. Faltblatt, Plakat, Durchsage für das Schulradio, Artikel für die Schulzeitung, Information an Lehrpersonen oder Eltern). Kurz vor Beginn des Projekts wird die Beratungsmethode eingeführt, deren Praktizierung danach den Textproduktionsprozess begleitet und die Schüler/innen nunmehr in die Lage versetzt, das, was sie zum Wesen von Textproduktion und Schreibhandeln erkannt haben, an

andere Schreibende weiterzugeben. Indem die Schüler/innen das Führen von Beratungsprotokollen und des Beratungstagebuches erlernen, machen sie sich gleichzeitig mit wichtigen Instrumentarien der Supervision vertraut. Später, als Schreibberater/innen, werden sie Tagebuch und Beratungsprotokolle als Grundlage für Supervisionsgespräche mit der sie betreuenden erwachsenen Person verwenden, um ihre Beratungskompetenz sukzessive zu verbessern.

Berater-Koffer:

In der abschließenden Phase der Ausbildung arbeiten die Teilnehmer/innen ihre gesamten Unterlagen noch einmal durch und wählen die für ihre Beratungspraxis wichtigsten Materialien aus. Sie ordnen diese Materialien auf individuelle Weise an, sodass auf diese Weise ein Hilfsinstrument für den bevorstehenden Beginn ihrer Beratungstätigkeit entsteht. Indem sie ihre bisherige Beratungsleistung evaluieren, wird ihnen ihr Kompetenzprofil als Schreibberater/in deutlich, auf dessen Basis sie ihren weiteren Trainingsbedarf einschätzen können. Nach der öffentlichen Präsentation, zu der andere Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern eingeladen werden können, erhalten die erfolgreichen AbsolventInnen des Ausbildungsprogramms ihr Zertifikat.

Resümee

Im Laufe der Schreibausbildung hat sich mein persönliches Schreibverhalten insofern verändert, dass ich nun die einzelnen Schritte des Schreibprozesses befolge und somit längere und bessere Texte erstellen kann.

Als Berater habe ich mich soweit entwickelt, dass ich jetzt meiner Meinung nach bei einem Beratungsgespräch keine Probleme hätte.

In Zukunft möchte ich jedoch noch schneller an meinen Texten arbeiten und trotzdem inhaltlich alles reinbringen. Dieses Ziel erreiche ich wahrscheinlich mit mehr Übung bzw. Texte erstellen und auf die Zeit zu achten, vielleicht ein Limit zu setzen.

Ich würde die Ausbildung noch einmal machen, aber ich finde, wir hätten etwas mehr Zeit zu Verfügung haben sollen. Ansonsten, vom Umfang der verschiedenen Aufgaben war aber für mich alles in Ordnung.

4. Vorschläge für den Aufbau einer fächer- und jahrgangsstufenübergreifenden Schreibberatung

Die Einrichtung einer Schüler-Schreibberatung sollte, wie bei anderen zentralen Projekten der Schule auch (z. B. Schüler-Streitschlichtung, Schüler-Sanitäter, Schüler-Zeitung) zum Anliegen der ganzen Schule gemacht werden. Deswegen ist es wichtig, das Projekt nicht nur mit der Schulleitung und im Fach Deutsch zu beraten, sondern mit dem gesamten Kollegium, mit dem Ziel, eine interdisziplinäre Steuergruppe zu bilden, welche sich anschließend bemüht, Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

- Worin bestehen die wesentlichen Bedürfnisse im Bereich Schreibförderung an der Schule und wie könnten diese mithilfe der Schüler-Schreibberatung befriedigt werden? –
- Welche Initiativen zur Schreibentwicklung und –förderung existieren bereits an der Schule und wie kann die Wirksamkeit dieser Initiativen durch die Schreibberatung erhöht werden?
- Wer würde die Ausbildung und Supervision der Schüler-Schreibberater/innen übernehmen und wäre damit bereit, sich bei Bedarf entsprechend fortzubilden?
- Welche KollegInnen bzw. andere Kräfte außerhalb der Schule könnten das Schreibberater-Team inhaltlich und organisatorisch unterstützen?
- Wo soll die Schreibberatung untergebracht sein und wie soll ihre Arbeit im Schulalltag organisiert werden?
- Wie kann erreicht werden, dass Schüler/innen mit ihren Schreibaufgaben die Schreibberatung aufsuchen?
- Durch welche Maßnahmen kann die Arbeit der SchreibberaterInnen öffentlich gewürdigt werden?
- Welche Fortbildung ist im Kollegium nötig, um gegenseitiges Textfeedback im Unterricht und die Schreibberatung sinnvoll in die Planung von Textarbeit mit einzubeziehen?

Ein paar Beispielantworten, wie sie bisher an der Staudinger Gesamtschule in Freiburg gefunden wurden: Im Frühjahr 2005 wurden zirka 20 Schüler/innen aus den 8. und 9. Klassen der Staudinger Gesamtschule nach dem bereits vorgestellten

Material im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft ausgebildet. Seitdem organisiert eine Gruppe von 6-8 Schülerinnen und Schülern in einem Raum der Schulbibliothek eine fächer- und klassenstufenübergreifende Schreibberatung. Die Schüler-Schreibberater/innen begleiten z. Zt. hauptsächlich Schüler/innen, die im Rahmen von prozessorientierten Schreibprojekten von ihren Fachlehrenden den Auftrag erhalten haben, sich zu einer mit dem Schreibberater-Team vorab vereinbarten Textsorte und Schreibphase Rückmeldung abzuholen. Das Feedback und die daraus hervorgehende Textrevison werden in einem Beratungsprotokoll dokumentiert und der Endfassung der Schülerarbeit beigelegt.

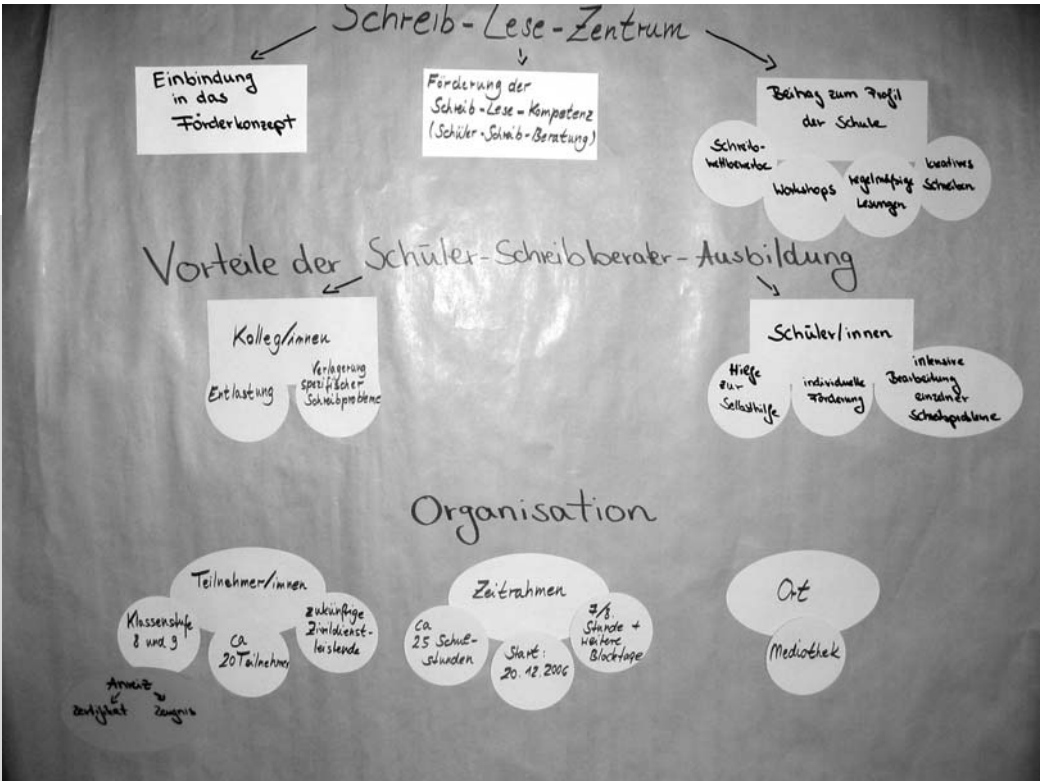
Gesprächstermine werden z. Zt. dienstags, mittwochs und donnerstags jeweils von 13:30-14:30 vergeben, freitags findet zur selben Zeit das Team-Meeting unter Leitung einer als Schreibberaterin ausgebildeten Studentin statt. Neben organisatorischen Absprachen steht vor allem die Besprechung von Beratungsfällen aus der vergangenen Woche im Mittelpunkt. Anhand der vorliegenden Beratungsprotokolle werden die praktizierten Beratungsstrategien analysiert und im Hinblick auf ihre Optimierung diskutiert.

Während die Schüler-Schreibberatung an der Staudinger Gesamtschule durch eine Initiative der Pädagogischen Hochschule Freiburg entstanden ist und durch deren Studierende auch immer noch maßgeblich betreut wird, ist die Initiative an der Gesamtschule Sulzbachtal (Saarland) aus einer Überlegung zur weiteren Entwicklung des Schulprofils entstanden und deren praktische Umsetzung ist als Teil des schulweiten Förderkonzepts geplant. Eine Steuergruppe von drei Kolleginnen hat sich im Bereich Schreibpädagogik gezielt weitergebildet und hat inzwischen die Konzeption ausgearbeitet. Auf dem Konzeptionsplakat werden die Vorteile der Schreibberatung für alle Beteiligten dargestellt. Der organisatorische Rahmen ist abgesteckt und das speziell für die an dieser Schule angestrebte Zielgruppe (8./9. Klassen) adaptierte Ausbildungsmaterial liegt vor. Kurzfristig wird die Schüler-schreibberatung eine Mediathek verstärken, aber längerfristig sollen beide Einrichtungen in ein so genanntes Schreiblesezentrum (vgl. Bräuer 2006) eingehen. Eine solche Einrichtung, wie sie bereits an den Freiburger Albert-Schweitzer-Schulen existiert, verortet sämtliche Maßnahmen zur Schreib- und Leseförderung an einer Schule und ermöglicht damit die gezielte Nutzung von Synergie-Effekten, wie sie z. B. durch ähnliche organisatorische oder inhaltliche Anforderungen an die existierenden Schreib-Lese-Projekte entstehen.

5. **Netzwerkbildung auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene**

Personal- und Schulentwicklung sind inhaltlich, organisatorisch und nicht zuletzt wirtschaftlich aufwändig. Deswegen lohnt es sich, beim Aufbau von neuen Strukturen und Inhalten über die Schulgrenzen hinweg zu kooperieren. Zur Schreibberatung gibt es bisher Netzwerke in der Umgebung von Saarbrücken und Siegen. Ein Netzwerk ist für das kommende Jahr in der Gegend der schweizerischen Stadt Zug geplant. Ein weiteres Netzwerk wird u. U. auch in Weingarten entstehen. Überall dort, wo es Lehrerfortbildung gibt, die sich auf die Ausbildung von studentischen SchreibberaterInnen spezialisiert hat und gleichzeitig bereit ist, diesen wichtigen Schritt zur Verbesserung der Qualität des Studiums auch der regionalen Schulentwicklung zugute kommen zu lassen, sind weitere Netzwerke in den kommenden Jahren möglich. In den genannten Beispielen wurde bzw. wird ein zentrales Lehrerfortbildungsangebot geschaffen, um mehrere Schulen gleichzeitig langfristig auf den Aufbau eigener Schreibberatungs-Teams vorzubereiten. Diese Schulen können sich dann gegenseitig bei der Aufbauarbeit unterstützen und langfristig von ihren unterschiedlichen Erfahrungen profitieren.

Zusätzlich zum regionalen Verbund gibt es eine Möglichkeit der überregionalen und internationalen Vernetzung. Bis 2008 entstehen im Rahmen eines Comenius-Projekts (www.scriptorium-project.eu), gefördert mit Mitteln der EU, Schreiblesezentren und Schüler-Schreibberatung an Schulen in Dänemark, Finnland, den Niederlanden, Polen, Italien, der Schweiz und Deutschland. Interessierte Schulen können als so genannte assoziierte Partner die im Projekt entstehenden Fortbildungsangebote testen und sich an der weiteren Verbesserung dieser Fortbildungsmaterialien beteiligen. In einem Nachfolgeprojekt sollen ab 2008 Mittel für die bis dahin beteiligten Schulen akquiriert werden, um die schulische Lese- und Schreibförderung langfristig auszubauen. Schon jetzt ist es möglich, sich am Erfahrungsaustausch der bereits aktiven Schulen zu beteiligen, einmal durch eine Mailingliste, für die sich Interessenten beim Autor des Artikels anmelden können bzw. über die Veröffentlichungen und das Weblog der Online-Zeitschrift „Schreiben“ (www.zeitschrift-schreiben.eu).



Konzeption Schüler-Schreibberatung (Gesamtschule Sulzbachtal)

Schulstiftung Freiburg

Literatur

Becker-Mrotzek, M und Böttcher, I. (2006). Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen. Berlin: Cornelsen Scriptor.
 Bräuer, G. (1996). Warum schreiben? Schreiben in den USA: Aspekte, Verbindungen, Tendenzen. Frankfurt a. M (u.a.): Lang.
 Bräuer, G. (2006, 2. Aufl.). Schreiben(d) lernen. Ideen und Projekte für die Schule. Hamburg: Edition Körber-Stiftung.
 Brunnert, K. (2006). Wege zum eigenverantwortlichen Arbeiten und Lernen. Die Schülerschreibberatung an der Staudinger Gesamtschule Freiburg. Wissenschaftliche Hausarbeit. Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen. Pädagogische Hochschule Freiburg. (einsehbar auch im Schreibzentrum der PH Freiburg)
 Damon, W. and Phelps, E. (1989). Strategic uses of peer learning in children's education. In: T. J. Berndt and G. W. Ladd (eds.). Peer Relationships in Child Development. New York: John Wiley and Sons, p. 135-157.

Mandl, H., Gruber, H. und Renkl, A. (2002). Situiertes Lernen in multimedialen Lernumgebungen. In L. J. Issing und P. Klimsa (Hrsg.). Information und Lernen mit Multimedia und Internet. 3. vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim, Basel: Beltz Psychologie-Verlags-Union, S. 139-150.

Perrin, D. (1999). Schreiben ohne Reibungsverlust. Schreibcoaching für Profis. Zürich: Werdverlag.

Vygotsky, L. S. (1978). Mind in Society: The Development of Higher Psychological Processes. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Weitere Informationen unter: www.schreiblesezentrum.de

Kontakt: braeuer@ph-freiburg.de.